

legungen nicht betroffen, wohl aber ist der mittlere oder kleinere Verlag darauf angewiesen, bei seiner Absatz-Vorberechnung alle angegebenen Faktoren zu untersuchen und zu berücksichtigen.

Neuaufgabe in Vorbereitung (s. dazu die »Dringende Bitte an die Herren Verleger« in Nr. 121, S. 443)

Dies ist ein Zwischenbescheid, der oft in der Expedition des Verlags bei Büchern, die vergriffen sind, gegeben wird. Wenn kein genauer Lieferungstag der neuen Auflage genannt ist, so liegt das in vielen Fällen gar nicht etwa an einer Schlamperie des Expedienten. Oft ist es doch so, daß ein Buch unerwartet rasch ausverkauft wurde, andererseits aber der Verleger noch gar nicht weiß, ob er an eine Neuaufgabe herangeht und wie hoch er diese ansetzen soll. Hinzu kommt die Frage, ob eine Neubearbeitung durch den Autor notwendig ist und ob dieser sie rasch erledigen kann usw.

Es kann unter diesen Umständen geschehen, daß ein Buch in zwei Monaten, aber auch erst in sechs Monaten in Neuaufgabe herauskommt. Auf alle Fälle sollte aber doch das Sortiment bei derartigen Bescheiden damit rechnen, daß eine Neuaufgabe durchschnittlich in zwei Monaten zu erwarten ist. Es ist kurzfristig, in solchen Fällen den Kunden zu verträglich, daß voraussichtlich in vierzehn Tagen die Neuaufgabe herauskommt. Die Beschaffung des Papiers, Druck, auch wenn er vom stehenden Satz ist, die Bindearbeiten usw. lassen nur selten in sorgfältig vorbereiteten Fällen eine so rasche Fertigstellung der Neuaufgabe zu. Dann wird aber der Verleger sicher immer schreiben: Die Neuaufgabe folgt in vierzehn Tagen, und er wird sie auch im Börsenblatt ankündigen.

Die falsche Auffassung, daß Neuaufgaben in vierzehn Tagen erscheinen könnten, beruht vielleicht auch auf der Verwechslung mit der neuen Bindeaufgabe. In vielen Fällen läßt ja der Verleger nicht gleich den ganzen Bestand der ersten Auflage ausbinden, sondern tut dies von Fall zu Fall je nach Eingang der Bestellungen. Ein Werk aufzubinden dauert etwa, wenn das Leinen leicht zu beschaffen ist, acht Tage. Wenn besondere Sorgfalt auf das Austrocknen der Decke gelegt wird, kann man aber auch bei der Bindeaufgabe mit vierzehn Tagen Lieferzeit rechnen.

Hans Boehm.

Doppelte Schutzumschläge

Auslanddeutschen Büchereien ist es vielfach unterzagt, für deutsche Bücher in Zeitungen oder durch Aushang von Plakaten in deutscher Sprache zu werben. Sie beschränken sich dann darauf, die Umschläge der deutschen Bücher im Büchereiraum aufzuhängen, um so die Benutzer der Bücherei auf die Neueingänge hinzuweisen. Den Büchereien ist daher sehr daran gelegen, daß ihnen von den bestellten Büchern je zwei Umschläge unentgeltlich mitgeliefert werden. Wie oft aber ist es schon vorgekommen, daß diese Umschläge besonders berechnet wurden, obwohl wir bei der Bestellung ausdrücklich darauf hinwiesen, daß sie für eine auslanddeutsche Bücherei bestimmt seien. In solchen Fällen sollten doch die Verleger dem ausführenden Sortimenter einen Schutzumschlag unentgeltlich zur Verfügung stellen. Im Mai fand in Dorpat eine Tagung der estländisch-deutschen Volksbibliothekare statt. Auf dieser Tagung wurde der oben angeführte Mangel, ebenso die Schwierigkeit, Bücher in rohen Bogen zu erhalten, besprochen. Beides wurde allgemein als sehr schmerzlich empfunden.

Heinz Ulrich.

Vergessen Sie den Buchschnitt nicht!

Die Verleger sollten bei Herstellung ihrer Bücher darauf achten, daß die gebundenen Bücher auf der Oberseite mit farbigem Buchschnitt versehen werden. Man sehe sich nur einmal bei einem Sortimenter die gebundenen Bücher an, bei denen der Farbschnitt fehlt, und die etwa ein halbes Jahr auf Lager stehen. Der Staub ist von dem weißen Schnitt nicht mehr herunterzubekommen. Er setzt sich in die Fasern des Papiers, was gerade bei der heutigen Qualität sehr zu beachten ist. Das Publikum beanstandet häufig derartig verschmutzte Bücher. Jedes gebundene Buch sollte daher auf der dem Staub ausgesetzten Stelle Farbschnitt haben; eine kleine Mühe für den Verleger und für den Sortimenter ein Gewinn.

F. A., Fsm.

Verpackungsweise der Fakturen

Derjenige Verleger, bei dem der Packer die Faktur ganz und gar auflebt, handelt aus der Erfahrung, daß trotz sorgfältiger Behandlung eben doch es so und so oft geschieht, daß die Faktur, wenn sie nur aufgebunden oder an den Ecken leicht aufgehäftet ist, verrissen wird. Daß dann meist gerade an den Rändern die Preise ausgerissen werden, ist die übliche Tüde des Schicksals.

Vielleicht kann man auch hier wieder darauf hinweisen, daß die Faktur beim Ablösen nicht verrissen wird, wenn man nicht die Faktur vom Packpapier, sondern umgekehrt das Packpapier von der Faktur ablöst.

H. B.

Mehr Adreßbuch

Der Hinweis in Nr. 121 ist sehr angebracht! Ebenso würde aber auch der Zahlungsverkehr erleichtert, wenn der Sortimentbuchhandel bei Einsendung der Postquittungen über abonnierte Zeitungen anstelle langer Begleitzeilen die Anzahl der Quittungen mit Gesamtsumme (netto ohne Zustellgebühren) und Postcheckkonto angeben würde! Von hundert Einsendungen müssen bei einem Drittel erst die Konten im Adreßbuch nachgesucht werden.

Paul Richter.

Das Großschriftbuch

Die Lesbarkeit von Büchern zu erleichtern ist ohne Zweifel ein erstrebenswertes Ziel. Ob freilich das Großschriftbuch erforderlich und durchführbar ist, steht wohl in weitem Felde. Den Zeilenabstand (»Durchschuß«) erweitern, und alles ist gut! Man vergleiche z. B. die Romanschrift der Schreibmaschine mit der Perlschrift. Es wird sich zeigen: Trotz ihres kleinen Grades ist die Perlschrift nicht minder leicht lesbar als die Romanschrift, ganz besonders dann, wenn die Romanschrift nicht den vollen Zeilenabstand hat. Und auch eine Großschrift in Büchern bringt nur Vorteile, sofern sie einen entsprechend weiten Zeilenabstand zeigt. Damit verbunden ist ein Mehraufwand von Papier und Gestehungskosten. Ob das eine zum Vierjahresplan paßt, das andere die Kaufkraft anregt, steht dahin. Ein Neues herbeiführen zu wollen, erscheint unter solchen Gesichtspunkten nicht gegeben. Als Beispiel guter Lesbarkeit, auch für Augenschwache, sei angeführt das neue Werk von Liebold, Der Held im Labyrinth (Zimpert) und der neue Roman von Urbanikky, Das Mädchen Alexa (Zsolnay); im ersten Fetzdruck, im zweiten Magerdruck, beides mit großem »Durchschuß«, Weitdruck-Bücher bester Art! Dafür dürften sich Verleger wie auch Verfasser gewinnen lassen.

G. Schreiber, Marienberg i. Sa.

Jubiläen am 1. August

Am heutigen Tage blickt die Firma J. G. Schreyer's Buchhandlung in Schwabach auf ihr fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurück. Sie wurde von Johann Gottlieb Schreyer als Sortiment verbunden mit Leihbücherei gegründet und durch Umsicht und Fleiß des Besitzers immer weiter ausgebaut. 1897 nach seinem Tode übernahm sein Sohn Andreas Schreyer die Buchhandlung und gliederte ihr einen pädagogischen Verlag an. Unter seiner Leitung überstand die Firma die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre und kann heute von neuem einer hoffnungsvollen Zukunft entgegensehen.

Am 1. August bestehen ferner noch eine Reihe Firmen fünfzig Jahre:

Am 1. August 1889 gründete Emil Hadtstein in Sombach (Niederrhein) ein kleines Papiergeschäft mit Buchbinderei, dem er einige Jahre später eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei anschloß. In zielbewusstem Streben hat er das Geschäft vielseitig ausgebaut. Der 1896 zum ersten Male erschienene Hadtstein's Westentafchen-Jahrplan machte die Firma im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk bekannt. Am 19. März d. J. setzte der Tod dem rastlosen Wirken Emil Hadtsteins ein plötzliches Ende. Seine beiden Söhne, die ihm bereits seit Jahrzehnten zur Seite standen, führen das Unternehmen in seinem Sinne fort.

Die Buchhandlung Wilhelm Siemesch in Kronstadt (Rumänien) wurde am 1. August 1889 unter dem Namen Wiesberger & Siemesch gegründet, aber schon nach einem Jahr von